

Dieses Buch hält, was es verspricht. Es zeigt, wie das heutige muslimische Schrifttum über das Christentum als Lehre und Praxis der Christen denkt und welche Anschauungen uns beim Dialog mit dem Islam gegenüberstehen. Die Autoren haben viele arabische Werke heutiger Muslime, zumal solche, die hohe Auflagen erreicht haben und weit verbreitet sind, durchforscht, um zu zeigen, wie der Großteil der heutigen Welt Christentum und Christen beurteilt.

Der Koran ist auch heute noch für fast alle muslimische Schriftsteller die Grundoption, von der aus auch die gesamte Geschichte des Christentums beurteilt wird. Wie schon im Koran, so wird dem Christentum vorgeworfen, daß es die ursprüngliche Lehre Jesu verfälscht habe. Die Authentizität der neutestamentlichen Schriften und des heutigen Kanons wird bezweifelt, besonders wird PAULUS als der große Verfälscher des ursprünglichen Christentums bezeichnet, der das mosaische Gesetz aufhob, heidnische Traditionen übernahm und zur Intoleranz aufrief. Die alten Konzilien mit ihren Glaubensdefinitionen werden als bloße Machenschaften des byzantinischen Kaisertums hingestellt. Es wird sogar behauptet, das Christentum habe Bestandteile aus dem indischen Brahmanismus und Buddhismus, dem Mithras- und Baalskult übernommen und so das ursprünglich Christliche verfälscht. In ähnlicher Weise werden sowohl heutige Grundaussagen des Christentums wie die Lehre von der Dreifaltigkeit Gottes und der Sakramente der Kirche als auch christliche Lebensäußerungen wie das monastische Leben und die Mission angegriffen.

Wenn von Christen erwartet wird, daß sie, wenn sie über den Islam sprechen, darüber eine fundierte Kenntnis haben, so darf man auch von den Muslimen erwarten, daß sie über den heutigen Stand der christlichen Theologie und der Kirchengeschichte informiert sind. Aber das ist bei weitem nicht der Fall, worüber zu klagen die Autoren des öfteren Anlaß haben.

So ist es kein Wunder, daß die Frage nach der Möglichkeit eines echten Dialogs aufkommt. Offenbar haben wir noch einen steilen und beschwerlichen Weg vor uns. Denn das Buch versichert uns, daß die Mehrzahl der muslimischen Autoren den Weg der totalen Konfrontation geht und jeden Dialog für überflüssig hält, zumal der Islam in Aufbruchstimmung ist und seine Zukunft nicht in der Auseinandersetzung mit dem Denken der Gegenwart, sondern in der Rückkehr zu seinen alten Traditionen sieht. Für sie bleibt der Islam das alleingültige Lebensmodell.

Es gibt allerdings auch Stimmen, die für ein gleichberechtigtes Miteinander und für Dialog eintreten, wenn sie auch in der Minderheit sind. So haben sich offizielle islamische Organe wie der Islamische Weltkongreß für einen Dialog mit dem Christentum ausgesprochen, aber beschränkt auf die Themen des Weltfriedens und auf soziale Fragen. Auch vereinzelte muslimische Autoren sind dem Gespräch mit den Christen nicht abgeneigt und haben versucht, antichristliche Aussagen des Korans neu zu interpretieren. Aber auch hier bleibt als Stein des Anstoßes der christliche Glaube an Jesus als den Sohn Gottes.

Das Buch, von zwei bekannten Theologen verfaßt, bietet keineswegs reine Religionsphänomenologie, sondern setzt sich, wenn auch kurz, mit den Einwendungen der muslimischen Autoren auseinander. Auf der einen Seite offenbart es eine intime Vertrautheit der Verfasser mit der arabischen Literatur, auf der anderen verweist es immer wieder auf die anerkannte christliche Glaubenslehre und die Ergebnisse der theologischen Forschung.

Das Werk ist gut lesbar und dem interessierten Laien verständlich, gibt aber mit seinem umfassenden wissenschaftlichen Apparat auch dem Fachmann einen willkommenen Leitfaden für die anstehenden Fragen.

Münster

Bernward H. Willeke

Wiedmann, Franz: *Religion und Philosophie. Versuch zur Wiedergewinnung einer Dimension.* Königshausen und Neumann / Würzburg 1985; 153 S.

Die Lektüre dieses oft anregenden, zuweilen eigenwilligen und hellsichtigen Buches aus der Feder eines der Antike zugewandten Autoren hinterläßt gleichwohl einen zwiespältigen Eindruck, denn mancherlei Einzelimpulsen und Literaturverarbeitungen fehlt die integrierende Kraft.

Der eingeschlagene Weg, Naturreligion (weiblich) und Erlösungssehnsucht (männlich) im Anschluß an W. SCHUBART als Grundformen der Wirklichkeitsbegegnung herauszustellen, um – darauf aufbauend – die religiöse Herkunft der Philosophie freizulegen (Urfurcht/Ungeborgenheit, Urstaunen, Frage), scheint mir hilfreich zu sein. Beide – Religion und Philosophie – haben nach W. den gleichen Ursprung und differenzieren sich „nur“ nach Sichtweisen und Einstellung. Philosophie ist also keine historische Emanzipationsbewegung, die Religion überflüssig macht, sondern soll sich als Epiméleia (Sorge um die Seele) ihrer religiösen Wurzel inne werden. – Spannend lesen sich die „griechischen“ Kapitel mit Analysen des Apeiron von Anaximander, des fragwürdigen Personbegriffs, des Prädikatscharakters von theós und ta theía als geheimnisvoller Urgrund des Wirklichen. Daß Ursprungsnahes Bemühen der frühgriechischen Philosophie seine religiöse Verankerung nicht verleugnet, überzeugt (vgl. Kapitel der Herausbildung der psyché aus der phýsis!). – Der philosophisch neutrale, hebräische Bereich will sich dem mit seiner dynamisch-geschichtlichen Gottesauffassung nicht recht einfügen. Die geschichtliche Dimension kommt gar nicht vor. – Angemessen: die (fast allergische) Ablehnung des Glaubensbegriffs für den religiösen Zugang. Ebenso treffend: die Überwindung der Gegenstandserkenntnis hinsichtlich von Sein und Wahrheit.

Kritisch bleibt leider manches anzumerken: A. SCHWEITZERS „Ehrfurcht“ erhält keine abschließende Position; das „elementare Denken“ verdrängt die für solche Untersuchungen erforderliche Reflexionsstufe; der eigentlich religiöse Vorgang (Gebet, Kult, Hingabe, Verehrung) kommt als Gegenpol zu kurz; der Leser vermißt die kritische Wiederaufnahme des Themas „Erlösungssehnsucht“ in die philosophischen Erörterungen (einzige Ausnahme S. 99: „heimatlos“).

Als „Versuch“ einer Offenlegung ursprünglicher Wirklichkeitserfahrung im Gegensatz zu unseren verkrusteten Denkweisen kann das Buch freilich Geltung beanspruchen. Ein weniger undisziplinierter Stil (neben feinsinnigen Passagen!) wäre der Sache freilich angemessener gewesen.

Tübingen

Gunther Stephenson

Anschriften der Mitarbeiter dieses Hefes: Prof. Dr. Dr. habil. Hans Waldenfels, Grenzweg 2, D-4000 Düsseldorf 31 · Dr. John D'Arcy May, Irish School of Ecumenics, Milltown Park, Dublin 6, Rep. of Ireland · Dr. Paulo Suess, Caixa Postal 46-023, 04199 São Paulo / SP, Brasil